

Wohltun

Autor(en): **Kollbrunner, Oskar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 18

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es tritt schwere Ohnmacht ein, sofern nicht weitere Schutzmittel angewandt werden. Man hat die Bedingungen dieser Höhenkrankheit im Laboratorium genau studiert, indem man in abgeschlossenen druckfesten Kammern durch allmähliches Evakuieren die Luftdruckverhältnisse hergestellt hat, die in großen Höhen der Atmosphäre herrschen. Es hat sich ergeben, daß die bisher von Menschen erreichten Höhen an der Grenze der Leistungsfähigkeit liegen, und daß die Eroberung noch größerer Höhen zur Voraussetzung hat, daß man die Ursachen der Höhenkrankheit ausschließt. Dies dürfte in der Weise zu geschehen haben, daß man die Höhenflieger in luftdicht abgeschlossene Druckkammern einschließt, in denen sie den Einwirkungen der verdünnten Luft vollständig entzogen sind. Die Anwendung und Erprobung derartiger Schutzmaßnahmen ist besonders in Hinsicht auf das Problem des Stratosphärenfluges von größter Wichtigkeit.

Viele wissenschaftliche Hochfahrten sind ferner zur Erforschung der Lustelektrizität unternommen worden. Auch Piccard hat auf seiner Fahrt

hauptsächlich lustelektrische Messungen durchgeführt. Von besonderer Bedeutung wird hierbei die Untersuchung der sogenannten durchdringenden Höhenstrahlung sein, jener geheimnisvollen Strahlung also, die uns von irgendwoher aus dem Weltraum zugesandt wird. Gerade die Höhenstrahlung gibt der Wissenschaft vorläufig noch ein Rätsel nach dem anderen auf, und eine Klärung dieser Fragen durch direkte Messungen in großer Höhe wäre außerordentlich wichtig. Zum Schlusse sei noch kurz erwähnt, daß auch zur Messung der Sonnenstrahlung Ballonaufstiege in großen Höhen wertvolle Ergebnisse zeitigen können.

Dies alles ist nur ein kleiner Teil der Probleme, zu deren Lösung das Auffuchen großer Höhen wesentlich beitragen würde, — das große Interesse der Wissenschaft an derartigen Experimenten ist also von vornherein außerordentlich stark; steht doch die Erforschung der oberen Atmosphärenschichten vorläufig noch vor einer großen Anzahl bisher ungelöster Probleme, deren Klärung in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung von erheblicher Bedeutung ist.

Wohltun.

Fröhlich bis zum letzten Stundenschlag,
Jeder Erdentag ein Sonntag —
Also wollte ich durchs Leben geh'n,
Keine Wolken in der Sonne seh'n.

Doch, da rührte fremdes Leid an mich:
„Kannst du glücklich sein?... Ich frage dich?“
Und da wurde mir mein Glück zur Scham,
Ehe ich zu eig'nen Wolken kam.

Doch, zuweilen, wenn aus meinem Haus
Eine arme Seele geht hinaus,
Der ich eine Handvoll Liebe gab,
Lächelt Glück zutiefst in mich hinab.

Oskar Kollbrunner.

Geheimnisvolle Zahlen.

Von August Knobel.

Schon in den ältesten Zeiten hatten die Zahlen für den Menschen etwas Geheimnisvolles an sich. Er sah in ihnen Symbole seines Lebens und Träger seines Geschicks, versuchte, sie in ihren Zusammenhängen zu ergründen, und da es ihm nicht gelang, schrieb er den Zahlen übernatürliche Kräfte zu. Mystiker ganz besonderen Formats waren die Anhänger des berühmten Pythagoras (500 v. Chr.), die unter anderem männliche und weibliche Zahlen unterschieden. Die männlichen, gleichzeitig auch himmlischen Zahlen waren 1, 3, 5, 7; sie ließen sich nicht teilen, galten daher als starr und

unveränderlich, aber auch als besondere Glücksbringer. Die geraden, weiblichen Zahlen waren weit weniger interessant; teilbar und damit irdisch, galten sie als weich und veränderlich.

Mag auch dem modernen Menschen ein solcher Zahlenkultus unbegreiflich erscheinen, der Glaube an einen tiefen Sinn der Zahlen ist Jahrtausende hindurch in den Völkern erhalten geblieben. Er beschäftigt selbst in der aufgeklärten Gegenwart noch so manchen Kopf und beeinflusst Tun und Lassen der meisten Menschen mehr, als sie es im allgemeinen zugeben wollen. Die Zahl ist die gewaltige Macht, auf